

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschiza.

Pränumeration:

Mit freier Postverendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig	1 fl. 20 fr.
halbjährig	2 fl. 40 fr.
ganzzjährig	4 fl. 86 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschiza-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landesprachen kosten: die
3spaltige Petitzeile oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.,
Stempelsgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditoren von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Oppel in Wien,
Adolf Moritz in Wien, H. B. Gold-
berger in Budapest und G. L. Zander,
in Frankfurt a. M.

Nr. 3.

Reschiza (Banat), 15. Jänner 1882.

VII. Jahrg.

Zwei nothwendige Mittel der Gewer- beförderung.

Das Budget für gewerbliche Zwecke weist für das Jahr 1882 sowohl im Ressort des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, wie in jenem des Ministeriums für Cultus und Unterricht beträchtlich höhere Dotationen für directe und indirecte Förderungsmittel der heimischen Gewerbetätigkeit auf, als das Budget des abgelaufenen Jahres. Alle diesbezüglichen Ausgaben welche sich nicht als Personal-, sondern als sachliche Ausgaben präsentiren, sind in der Finanzkommission ohne weiteres gutgeheißen worden. Meinungsverschiedenheiten zeigten sich nur dort, wo die Kommissionsmitglieder sich der Systemisirung von Stellen gegenüber befanden, oder selbst eine Absicht zu wittern glaubten. So wurde insbesondere die definitive Anstellung von 4 Inspectoren der Lehrwerkstätten und zur Hebung der Haus- und der Volksindustrie berufenen Anstalten beanstandet, wenn auch die Verwendung derselben ebenso Billigung fand, wie der im Budget des Cultusministeriums eingestellte Posten „für ein Organ zur Verhandlung gewerblicher Angelegenheiten.“ Nach zwei Richtungen jedoch ist in den Budgets der beiden genannten Ministerien keine Vor-
sorge getroffen worden, obwohl es an darauf bezüglichen Anregungen nicht gefehlt hat. Die Institution der Fabriksinspectoren, auf deren Nothwendigkeit schon mehrfach verwiesen wurde, und deren Entwicklungsgeschichte im deutschen Reiche ein Artikel im neuesten Heft der „Budapesti Szemle“ behandelt, ist im Motivenberichte des Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel weder in Aussicht genommen, noch auch nur erwähnt. Manche der Gründe, welche in Deutschland oder in der Schweiz eine so extensive Anwendung der Institution erheischen, mögen in Ungarn nur in geringem Grade, oder auch gar nicht vorhanden sein, so namentlich die übermäßige Verwendung jugendlicher Arbeiter. Unleugbar aber ist das gänzliche Fehlen eines lebendigen Contactes zwischen den großen Industrie-
stätten, die wir ja doch schon in beträchtlicher Anzahl besitzen und dem Ministerium, welches ein gewisses Maß von Oberaufsicht über sie und eventuell auch einen gewissen Einfluß auf sie üben sollte, auf die Dauer nicht haltbar. Sehr große volkswirtschaftliche, soziale und sanitäre Interessen sind mit

der richtigen Einrichtung und Leitung unserer größeren Fabriken verknüpft. Das Prosperiren derselben als wirtschaftliche Individualität, resp. die Rentabilität derselben ist gewiß das wichtigste der bei ihnen in Rede kommenden Momente, aber durchaus nicht das Einzige. Und sollte die Revision des Gewerbegesetzes, in dessen Rahmen die Institution der Fabriksinspectoren einzufügen ist, noch längere Zeit auf sich warten lassen, wie es den Anschein hat, so könnte die Regierung mit eben so gutem Grunde und wohl auch mit ebensoviel Recht, als für die Anstellung von Inspectoren der gewiß unterstützungswerthen, aber in ihrer Bedeutung doch wohl etwas überschätzten Hausindustrie geltend gemacht werden, auch eine systematische Beaufsichtigung der größeren Industrieetablissemens, und wäre es auch anfangs nur durch provisorische Kräfte, organisiren. So wenig Gutes auch bis jetzt der jede staatliche Bevormundung in principieller, sehr wohl berechtigter Weise perhorrescirenden Großindustrie die Einmischung unersessener Regierungsorgane in ihre internen Angelegenheiten gebracht hat, so ist kaum zu zweifeln, daß die Creirung von Organen, welche etwa den Wirkungsbereich der deutschen Fabriksinspectoren hätten, nicht nur sehr wesentlich zum Fortschritt der heimischen Industrie beitragen, sondern auch von dieser freudig begrüßt werden würde, selbstverständlich nur dann, wenn der richtige Mann (später mögen es auch mehrere werden) gefunden wird. Weit wichtiger und dringender jedoch, als die Organisation der staatlichen Oberaufsicht über die inländischen Fabriken, die schließlich auch ohne dieselbe fortexistiren werden, wäre eine Maßregel, die im Motivenbericht des Cultusministers leider nicht angedeutet ist, nämlich die endliche systematische Einführung der gewerblichen Fortbildungsschulen. Auf die Nothwendigkeit derselben ist schon sehr oft hingewiesen, sie ist auch in der letzten Enquete über die Organisation des gewerblichen Unterrichtes allgemein anerkannt, ja auch die Art und Weise ihrer Gestaltung ist dort festgesetzt worden. Gewiß ist die Errichtung der gewerblichen Mittelschule sehr zeitgemäß und zweckmäßig gewesen, aber dieser erste Stoß ist ein wenig in die Luft gebaut worden, ehe ein ordentliches Erdgeschloß als Basis da war. Keinen Zweifel aber kann es leiden, daß die systematische Organisation des niederen gewerblichen Fortbildungsunterrichtes, oder sagen wir des Lehrlings-

unterrichtes von weit größerer Wichtigkeit für die industrielle Entwicklung des Landes ist, als die mit so großem Eifer in Scene gesetzte Förderung der Hausindustrie. Denn vor Allen muß die Intelligenz, die allgemeine Bildung und das Fachwissen der heranwachsenden Generation des Gewerbestandes gesteigert werden, wenn mit einiger Hoffnung auf Erfolg den Eroberungen der westeuropäischen Industrie auf dem heimischen Marke eine Schranke gezogen werden soll. Wie tief aber die Lehrlinge und Gehilfen von heute nicht nur unter denen Oesterreichs, sondern relativ auch unter ihren heimischen Vorgängern von vor 10—15 Jahren stehen, kann man gar nicht sagen, ohne zu erröthen. Freilich wäre es die Pflicht noch anderer Faktoren als der Staatsgewalt, auf die Verbesserung der diesbezüglichen desolaten Zustände hinzuwirken und namentlich auch einen beträchtlichen Theil der materiellen Last dem Staate abzunehmen. Mit Ausnahme der Hauptstadt und einiger weniger Orte ist nach dieser Richtung sehr wenig geschehen. Das aber der gute Wille da wäre, wenn von Oben dem mangelnden oder ungenügenden Verständnis entgegengekommen würde, läßt sich nicht bezweifeln. Auch die an sich sehr erfreuliche Bewegung für die Förderung der Hausindustrie ist nicht spontan entstanden, sondern durch einen eifrigen Delegirten der Regierung in weite Kreise getreten und zu praktischer Gestaltung gebracht worden. Annähernd dasselbe muß für die Organisation des gewerblichen Fortbildungswesens geschehen. Gewiß kann man nicht verlangen, daß der Staat auf diesem Gebiete Alles thun soll. Aber er muß nicht nur die Richtlinien feststellen, nach denen, nicht mit slavischer Mengstlichkeit, sondern mit Berücksichtigung der verschiedenen localen Verhältnisse diese Stufe des gewerblichen Unterrichtes ins Leben gerufen werden soll, sondern er muß auch für die Entsendung der Apostel sorgen, welche allerorten das Verständnis für die Nothwendigkeit der gewerblichen Fortbildungsschulen wecken, die materielle und moralische Unterstützung aller zu einer solchen berufenen und verpflichteten Factoren wecken und überall den Grund zu den neuen Stätten der Beförderung des Fortschrittes legen sollen. Und die Kosten für solch eine Gattung von „Inspectoren“, wie wir sie nennen wollen, sollten schon längst im Budget des Cultusministeriums figuriren.

Aus guter alter Zeit.

In Fischbach, dem reizenden Kirchdorfe am Fuße des bairischen Hochgebirges, lebte zur Zeit Maximilian Josef's eine Wirthin, deren Ruf durch das ganze Land erscholl. Weit und breit war sie als die beste Fischköchin bekannt; Niemand verstand die Rechte und Karpfen des Inn so schmackhaft und würzig zuzubereiten, wie sie. Aber Niemand konnte auch — dies war ihre zweite, charakteristische Eigenschaft — so fürchterlich grob sein wie sie. Ob arm oder reich, alt oder jung, das war dem naturwüch-
sigen Mundwerk der Fische bereiten Wirthin vollständig gleich. So konnte es denn nicht fehlen, daß der Ruf ihrer doppelten Kunst — so konnte man in Anbetracht ihrer Erfindungsgabe naturwüchsiger Redensarten wohl sagen — bis an den königlichen Hof drang. König Max, der gern sein Späßchen hatte, beschloß nun eines schönen Tages, diese originale Erscheinung auf die Probe zu stellen.

Es war ein wunderlicher Sommermorgen: die Sonne beleuchtete malerisch die waldigen Anhöhen und ließ das Thal, durch welches der Inn wie ein silbernes Band sich wälzte, in seiner ganzen Lieblichkeit erscheinen. Doch unsere Wirthin achtete nicht auf das erhabene Naturbild; sie hatte Wichtigeres zu thun — sie butterte. Selbst als ihr Gemahl mit verstörtem Miene in die Küche trat, ließ sie sich in ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit nicht stören. Es war etwas ganz Entsetzliches für den armen Sepp passiert. Eben war ein Courier eingetroffen mit der Meldung, daß Se. Majestät im Wirthshause ein-
treffen und daselbst ein Gericht Fische einzunehmen gerathen wolle.

„Wie viele Metzeß bringt er mit? war die stoische Frage seiner Ehehälfte, ohne daß sie ihr Gesicht unterbrochen hätte.

„Metzeß, was soll das sein?“ fragte der inzwischen eingetretene Courier erstaunt.

„Na, die Hoffschranzen und Brettelhupfer, die wie die Fische hinten auf die Wagen hupfen und dabei wer weiß, wie groß thun. Na gaff er mich nicht an, wie die Kuh das neue Thor“, schrie sie dem erstaunten Courier zu, „hab die Nase mitten im Gesicht, und Arme und Beine, wo sie hingehören“.

Eiligt verschwand der Bote. Vater und Tochter aber — denn auch die letztere, die schöne Widoi war auf das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Königs hergeleitet — sahen bestürzt dazum. Wenn die Mutter auch heute bei ihrer Grobheit blieb, was sollte daraus werden? Vor Widoi's schönen Augen tauchten bereits gar schreckhafte Bilder auf, wie Majestätsbeleidigung, Galgen, Rad oder doch wenigstens Festung, und eben wollte sie die Mutter bitten, doch heute wenigstens etwas höflich zu sein, — da schmetterte bereits draußen das helle Posthorn, die Ankunft der hohen Herrschaften verkündend. Rasch eilten der Wirth und Widoi hinaus; die Wirthin aber machte sich in aller Ruhe an die Bereitung der Fische.

Leutselig erwiderte der Monarch den Gruß des ihn Empfangenden, aber vergeblich suchte sein Auge unter diesen die Frau des Hauses. Vielleicht kleidet sie sich erst festlich an, dachte der Monarch, und sprach unterdessen den dargebotenen einfachen Erfrischungen zu. Doch Minute auf Minute verstrich, ohne daß die vielgerühmte Wirthin sich sehen ließ. „Da haben Ew. Majestät die erste Probe von ihrer Grobheit“,

erlaubte sich General Haller, der im Gefolge des Königs sich befand, zu bemerken. Dem König selbst schien diese Vernachlässigung seiner Person zu weit zu gehen, und als auf seine Frage, wo seine Frau denn warte, der verlegene Wirth hervorstammelte, daß dieselbe mit der Bereitung von höchsthero Fischen beschäftigt sei, befahl der König seinem Flügel-Adjutanten, ihr zu melden, daß der König sie sammt den Fischen zu sehen wünsche. Der Adjutant, selbst begierig, die Frau kennen zu lernen, doretwegen sein Gebieter die heutige Fahrt unternommen hatte, eilte in die Küche.

„Sind Sie die Wirthin?“ fragte er die eifrig am Herde Beschäftigte.

„Na, der Wirth nicht“.

„Se. Majestät verlangt Sie zu sehen“.

„Ach aber nicht, ihn zu sehen, bevor meine Fische fertig sind“.

„Der König ist Ihr Herr“, mahnte der Adjutant: „er hat zu befehlen und wir zu gehorchen“.

„Das mag für ihn passen, Herr Lakai“.

„Ich bin Flügeladjutant des Königs“ —

„Ach was, Flügel oder nicht, ich laß mit in meinem Hause nichts befehlen“.

„Auch nicht vom Könige?“

„Wenn er was Unvernünftiges befiehlt, nein. Aber so dumm wird er nicht sein, daß er Fische verlangt und dann will, ich soll davon weglauen, wenn sie eben auf's Feuer kommen und das Schnalz schon heiß ist. Sagen Sie Ihrem Herrn, das thu ich nicht; denn dann wäre es mit meiner Reputation als beste Fischköchin aus.“

Der Adjutant — er mochte wollen oder nicht — mußte mit dieser Meldung zu seinem Herrn zurück-

ing,

ahme.

fl. ö. W.

2.—

1.75

1.75

1.50

1.75

2.70

2.15

3.50

2.05

2.25

8.50

3.—

1.75

1.90

Sprossen etc. billigst.

und franco.

V. Jahrg.

anlässlich der Duleignosen Geldklemme und titens unserer Leser und der Betriedigung können che Thätigkeit in Bezug te Coursrückgänge und sprechung vortheilhafter ist fast durch Capitalis- on vielen Journalen rer durch die inzwischen alle auf diesem Gebiete anstellen, unseren Le- en, durch regelmässige n und daran geknüpfte g des Prämiengeschäftes anziellen Abhandlungen, astliche und geschäft- assen und den Assecu- rungen entsprechenden sei der von unserem Speculationsform: „Ope- gethan. Der weltaus irt, die in Auszahlung — reichlicher tausend-

nsport-Unternehmungen. — Interessante Arti- schaftliche, finanzielle verbreiteten

itäten-Capitals, Amorti-

t-Publikums, als auch keinem Bureau mehr Brochüre

und andere öffentliche in der Oesterreichsch- ment-Ordnung etc. etc., llen

chüre oder

fl. 5.80

fl. 3.—

ration:

chüre: „Die Privat-

te Bank- und usführung aller in

schiza.

*** Affentirung.** Der kon. ung. Landesvertheidigungs-Minister hat in Angelegenheit der heurigen Affentirung an sämtliche Munizipien des Landes einen Zirkular-Erlaß versendet: Die Vorarbeiten sind im Sinne des Wehrgesetzes, der Instruktion zum Wehrgesetz und der in Ergänzung derselben erlassenen Verordnungen durchzuführen. Zur 1882-er Affentirung werden die in den Jahren 1862, 1861 und 1860 Geborenen abgerufen. Die Abstellung erfolgt in der Zeit vom 1. März bis 30. April 1882. Die auf die Affentirung bezughabenden Ausweise sind bis zum 20. Jänner 1882 dem Minister vorzulegen. In Bezug auf die zeitliche Befreiung, sowie rüchlich der Enthebung von der aktiven Dienstleistung sind die Reklamationen nach den bisherigen Verordnungen zu behandeln. Die Erhebungen über die Wehrpflichtigen unbekanntem Aufenthaltes sind schleunigst zu beendigen und die weiteren Verfügungen unverweilt anzuordnen. Der Bericht über die Konstituierung der Gemeinde-Kommissionen und der Beendigung ihrer Arbeiten hat bis 25. Feber 1882 erstattet zu werden.

Das Finanzministerium gibt bekannt, daß der Verkaufspreis der Virginia-Zigarretten per 100 Stück auf 45 kr., per Stück auf $\frac{1}{2}$ kr., ferner der Doppel-Zigarretten per 100 Stück auf 85 kr., per Stück auf 1 kr. herabgesetzt wird. Diese Preisherabsetzung tritt mit 15. Jänner ein, wobei bemerkt wird, daß der Verkauf der Doppel-Zigarretten nach Erschöpfung des Vorrathes definitiv eingestellt wird.

Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit im Lande an sämtliche Munizipien den folgenden Zirkular-Erlaß gerichtet: Neuestens ist an mehreren Stellen des Landes die öffentliche Sicherheit in größerem Maße erschüttert worden, so zwar, daß zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe außerordentliche Maßnahmen nötig geworden sind. Der Hauptgrund dieser Störung der öffentlichen Sicherheit ist, daß seitens der Gemeinden auf ihrem eigenen Territorium die lokalpolizeiliche Aufsicht vernachlässigt und nicht mit der gehörigen Energie geübt wird. Da es im Interesse der öffentlichen Sicherheit unverlässlich notwendig ist, daß in erster Reihe die einzelnen Gemeinden selbst in ihrem eigenen Wirkungskreise alle zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit nötigen Maßnahmen treffen, so fordere ich das Munizipium auf, diesbezüglich alle unterstehenden Gemeinden entsprechend anzuweisen und streng darüber zu wachen, daß zur Wiederherstellung und wirksamen Wahrung der öffentlichen Sicherheit seitens der Behörden alle möglichen Verfügungen getroffen und präzise durchgeführt werden.

lehren. Doch König Max lachte und um den Scherz nach seiner Ansicht auf die Spitze zu treiben, schickte er den General Haller ab mit dem gemessenen Befehl, ihm die Frau des Hauses zur Stelle zu bringen. Der General beifolgte, echt soldatisch vorzugehen, und als er die Küche betrat, donnerte er der Wirthin mit wahrer Stentorstimme entgegen: „Se Majestät der König lassen Ihr befehlen, sich sofort in die Stube zu begeben.“ Aber der lähn gedachte Angriff mißlang; ein schallendes Gelächter war die einzige Antwort, die er erhielt.

„Was lacht Sie?“ rief der General wüthend. „Sie soll hineinkommen, Se. Majestät will mit Ihr sprechen.“

„Na, wenn's der Herr König nicht erwarten kann“, war die gelassene Antwort, „soll er zu mir in die Küche kommen.“

„Was, Se. Majestät zu Ihr in die Küche!“

„Na, ja, warum denn nicht?“ fragte die Wirthin erstaunt. „Er hat's von der Stube zur Küche gerade so weit, wie ich von der Küche zur Stube.“

„Was, ist das einerlei, ob Sie zum König oder der König zu ihr kommt?“

„Natürlich. Der König ist der König und ich bin die Wirthin von Fischbach. Ich zahle meine Steuern und Abgaben, thue Niemand Unrecht, halte die Gesetze, bete zum lieben Gott und scher' mich den Teufel um die ganze Welt. Verstanden, Herr Corporal?“

„General,“ rief hier ihr Mann zu Tode erschrocken.

„Ach, General oder Corporal, ist Alles Eins. Mancher Corporal hat mehr Pulver gerochen, als so ein General, der die Brust voll Sterndel und Kreuzel bummeln hat.“

Das war dem General denn doch zu arg. — „Will Sie mir nun folgen?“ rief er, und faßte die Frau am Arme. — Aber mit einer raschen Wendung entzog sie sich dem General, schwang drohend ihren Kochlöffel und rief funkelnden Auges: „Hinaus, alter Krötenstecher, sonst sollen Sie meinen Säbel fühlen, hier in der Küche bin ich Herr.“

Das ungarische bürgerliche Gesetzverfahren ist mit 1. Jänner 1882 auch in der ehemaligen Militärgarzone in Kraft getreten, wo bisher das österreicherische Gesetzverfahren in Anwendung gewesen.

Reschiza, 15. Jänner.

*** Vereins-Nachricht.** Die Statuten der hiesigen Handels- und Gewerbe-Genossenschaft wurden endlich nach jahrelangen Verfahrnen von Instanz zu Instanz seitens des h. k. ung. Handelsministeriums mit der Einreichungsklausel versehen.

— **Fasching.** Prinz Karneval, der nimmermüde, lebensfrohe Fürst, der es so meisterhaft versteht auch die kleinsten Wölkchen von Sorgen von der Stirne zu verschleichen, hat seinen Eingang in unsere Mauern anvisirt. Kurz ist die Spanne Zeit, die seinem Frohdienst heuer zugemessen ist — nur bis 21. Feber reicht jener Termin, innerhalb dessen es unseren Trägern leichtbeflügelter Schritte gegönnt ist, die farg bemessenen Räume unserer Vergnügungsortlichkeiten zu „durchschweben“.

Wir registriren im Nachstehenden die uns bis nun bekannten bevorstehenden Vergnügungen dieses Karnevals.

Im Schoße des Casino-Vereines wurde die Abhaltung von 2 Kränzchen geplant, deren Termin bis heute noch nicht normirt ist. Wir gestehen es bei diesem Anlasse zu, daß dieser Verein in erster Linie berufen ist, das ohnehin brachliegende soziale Leben unseres Ortes möglichst zu heben, mit Aufgebot aller Kräfte zu fördern, bezweifelnd jedoch ob dies in der initiirten Weise möglich sein wird. Wie nämlich die letztstattgehabte Generalversammlung zum Beschlusse erhob, sollen lediglich Mitglieder dieses Vereines zu den gedachten Unterhaltungen beigezogen, bezw. eingeladen werden, — ob hiemit den Tendenzen dieses geselligen Vereines Rechnung getragen ist, ob es demselben Früchte tragen wird, lassen wir uns von der Folge lehren und kommen später wieder darauf zurück.

Am nächsten steht ein Tanzkränzchen, veranstaltet von der Beamten-, Meister- und Diener-Gruppe des Musikbundes der hiesigen Oberverwaltung bevor, welches nämlich am Samstag den 21. d. in Scene gehen soll. Zu selbem sind von einem gediegenen Comité die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und verspricht dasselbe ein Glanzpunkt des heurigen Karnevals zu werden. — Acht Tage später wird derselbe Fond seine Generalversammlung abhalten, bei welchem analog der Vorjahr ein Concert der Werkstapelle das Hauptmoment bilden wird.

Nicht minder amant dürfte sich der am 1. Feber stattfindende Ball der Handels- und Gewerbe-Genossenschaft gestalten, der wie alljährlich mit einer Tombola zu Gunsten des Bärgerpitals verbunden

Und damit machte sie mit dem Kochlöffel so bedrohliche Schwankungen, daß der General — vielleicht rückwärts konzentrierte und voller Wuth dem Könige über seine verfehlte Mission Bericht erstattete. Derselbe wachte nicht recht, was er dazu sagen sollte; fast ging ihm die Geschichte zu weit. Doch während er noch darüber nachgrübelte, was in diesem Falle zu thun sei, that sich die Thüre auf und die Heldin unserer Geschichte trat ein, gefolgt von einem Knaben, der eine mächtige Schüssel goldgelb gebackener Fische und Karpfen trug. — Ueberrischt sah sie der König an; statt einer alten Megäre, die er nach dem Vorangegangenen zu sehr erwartet hatte, trat ihm ein frisches, kräftiges Weib entgegen, dem die kleidame Tracht der Gegend gar trefflich stand. Rief sah der spize Hut auf dem dunklen Haar und als sie nun treuherzig mit herzlicher Stimme: „Grüß Gott, Herr Majestät,“ ihm zurief, da mußte er unwillkürlich in die dargebotene Rechte einschlagen. „Sie bringen mir Ihren Gruß ziemlich spät, gute Frau“ konnte er aber doch nicht unterlassen, zu sagen.

„Besser spät, als gar nicht, Herr Majestät. — Wäre ich hereingekommen, ehe meine Fische fertig waren, so hätte ich den Herrn König zu alle Heiligen gewünscht. Denn hegen kann der König auch nicht, und wenn ich unterdessen ihm hier etwas hatt' vorplauschen sollen, so hätt' er nimmer so delikate Fische bekommen. Doch nun kosten Sie auch.“

Mit diesen Worten drückte sie den König in den von ihrer Tochter rasch herbeigeschobenen blau-blumigen Großvaterstuhl. Als nun der König den General, sowie seinen Adjutanten durch eine Handbewegung aufforderte, gleichfalls Platz zu nehmen, glaubte Ersterer die Zeit für gekommen, Revanche für die am Kochherde erlittene Niederlage nehmen zu können und rief mit lauter Stimme: „Nicht eher rühre ich die Fische an, als bis die Frau mir Abbitte geleistet hat.“

„Dann verhungert der Herr General“, war die rasche Entgegnung. „Ich hab' nichts Unrechtes gethan und deshalb kann ich auch nicht abbitten und Herr

wird. Jedes Jahr noch erfreute sich dieses Unternehmens eines ungetheilten Zuspruches und ist anzunehmen, daß dies auch heuer der Fall sei — gilt es uns doch, die wir Alle Bürger eines Ortes sind — die humanen Bestrebungen derselben zu unterstützen.“

Würdig reiht sich unser Nachbarort Bogsan an, der am 24. d. ein Casino-Kränzchen im Saale des Hotels „zum goldenen Hirchen“ arrangirt und wie wir hören, noch mehrere Unterhaltungen in Aussicht hat.

Dies in kurzen Umrissen unser heutiges Faschingsbild, dem hoffentlich noch Produktionen unseres Gesangs-, Turnvereines etc. noch belebendere Staffage verleihen werden.

— **Casino-Kränzchen.** Kurz vor Schluß des Blattes erhalten wir die Mittheilung, daß die erste der diesjährigen Casino-Unterhaltungen am 18. d. M., die zweite am 11. Feber in dessen Lokalitäten stattfindet, womit wir unsere heutige Faschings-Chronik ergänzen. Zu beiden Kränzchen werden nur die Mitglieder des Casinos eingeladen.

Vermischtes.

*** Enthebung.** Se. Majestät der König erhob den Obergespan des Arader Komitates Karl Tabajdi, auf dessen eigenes Ansuchen unter Befehlung in seiner Stelle als Obergespan von Stadt und Komitat Arad, von der Befehlung der Agenden des Krassó-Szörényer Komitates.

*** Verleihungen.** Mit allerhöchster Entschlieung vom 24. Dezember v. J. wurde dem Obergespan von Stadt und Komitat Arad Karl Tabajdi, in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die sich derselbe um die Organisirung und Regelung des Krassó-Szörényer Komitates erworben, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei verliehen; ferner wurde dem Vizegespan des Krassó-Szörényer Komitates Alexius Patyhánsky, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes, der Titel eines königlichen Rathes tagfrei verliehen.

*** Sicherheits-Maßnahmen.** In Folge der in Südbungarn wiederholt vorgefallenen Post-Raubfälle wurden — wie der „Ung. Post“ gemeldet wird — seitens der kompetenten Behörden der betreffenden Komitate Verfügungen getroffen, daß die Postwagen fortan nur unter sicherer Bedeckung verkehren dürfen. Für die Nachtzeit wird ein doppeltes Geleitspersonal auf die Wagen beordert.

*** Ein Fünfer-Falsifikat von außerordentlich vorzüglicher Ausführung** wurde beim k. Steueramte in Temesvár laffirt. Dasselbe scheint im Wege des Stahlschloßes angefertigt zu sein und ist bloß durch die dunklere Färbung der schwarzen Stellen als Falsifikat kenntlich. Wasserdruck und die

General, ich verlange auch nicht, daß er mir die rothen Flecke abbittet, die er mir in der Küche gekniffen hat, also laß er uns Frieden machen.“

Und ehe der General sich befehlen konnte, hatte ihn die resolute Frau gefaßt und nolens volens auf einen Stuhl neben dem König gedrückt. Was blieb ihm übrig? Von Majestät sah er, daß keine Unterstützung gegen die zungenfertige Frau zu erlangen war — denn König Max, der ein Feinschmecker war, fand die Fische vortrefflich — also machte er gute Miene zum bösen Spiel. Die Wirthin zeigte jetzt ihren hohen Gästen gegenüber, daß sie auch lebenswürdig sein konnte und so verliebte denn das Mahl zu allseitiger Zufriedenheit.

Als der König sich wieder entfernen wollte und die Wirthsleute ihm bis zum Wagen das Geleite gaben, machte die schöne Widi ihre Mutter plötzlich darauf aufmerksam, daß der König eine kleine Rolle Dukaten neben seinen Teller gelegt hatte. Rasch entschlossen flog dieselbe in das Haus zurück und drückte alsbald dem König das Geld wieder in die Hand. „Die Wirthsleute von Fischbach“, sagte sie, „lassen sich nichts bezahlen für die Ehre, ihren Monarchen bewirthet zu haben. Davon werden wir noch nicht arm.“

„Aber ich kann doch nicht umsonst ihre Fische essen und ihr Bier trinken“, meinte der König.

„Weshalb nicht? Ist ja der Herr König das ganze Jahr von unserem Fleiße, von unserer Hände Arbeit, warum —“

„Um Gotteswillen zugefahren“, rief lachend der König, „sonst bekommen wir hier noch schöne Dinge zu hören. Wenn sie durchaus nichts nimmt, so mag es das Hochzeitsgeschenk Ihrer Tochter sein und wenn sie in die Stadt kommen will —“

„Das fehlte noch, daß ich mein Kind in Cuer Sodom und Gomorra schicke, wo die Herumlungerer am Hoie hinter jeder Schürze —“

„Fort, fort!“ rief nochmals der König und rasch rollten die Wagen von dannen. Die Geschichte erzählt nicht, ob König Max noch einmal die Wirthin von Fischbach besucht hat, um dort Fische und Grobheiten zu genießen.

rothen Stellen, sowie die Zeichnung der Note, sind von denen der echten absolut nicht zu unterscheiden.

* Nach dem neuen Gesetze sind die gerichtlichen Zeitbittungen mit dem 1. Jänner 1882 nicht mehr an das offizielle Blatt „Budapesti közlöny“ behufs Einschaltung einzusenden, sondern in dem betreffenden Lokalblatte, wo sich das Gericht befindet, zu veröffentlichen. Es ist dies seitens der Gesetzgebung eine überaus gute Neuerung, da hiedurch dem Publikum sämtliche gerichtlichen Vocations-Rundmachungen von Beweglichkeiten und Grundstücken mit weniger Kosten verbunden und leichter zugänglich gemacht werden.

* Elektrisches Licht. Vorige Woche wurde in der Reparaturwerkstätte der ungarischen Staatsbahn der erste praktische Versuch mit der durch Ganz u. Comp. eingeführten elektrischen Beleuchtung gemacht. Der Versuch ist glänzend gelungen.

* Erhöhung der Eisenpreise. Die erzherzogliche Albrecht'sche Eisenwerke in Teichen, die Baron Rothschild'sche Eisenwerksdirektion Witkowitz, die Eisenwerke zu Ternitz, Reichenau und Store, die Rima-Muraner-Salgo-Tarjaner Gewerkschaft und Oesterreichische Alpen-Montangesellschaft haben beschlossen, mit 1. Jänner 1882 einen Preisausschlag auf ihre gesammten Walzwerkzeugnisse von 50 kr. per 100 Kilo eintreten zu lassen, nachdem sowohl die Roheisen- als Koaks- und Kohlenpreise in der letzten Zeit eine Erhöhung erfahren haben und auch die Preisnotierungen der konkurrierenden ausländischen Werke mindestens in gleichem Maße höher geworden sind. Die Höhe des Preisausschlages ist an und für sich genommen eine bescheidene und konstatirt die Besserung des Geschäftes zu einer Zeit, in welcher sonst ein Preisrückgang gang und gäbe war.

* Hundertvier Portraits österreichisch-ungarischer Landwirthe erhält jeder ganzjährige Abonnent der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ im Jahre 1882 gratis! Das ist die neueste Ueberraschung für die Leser dieser bestbekanntesten Zeitung. Wer den reichen Inhalt dieses Blattes, das ganzjährig nur zehn Gulden kostet, kennt, wer da weiß, daß es unter einer großen Zahl von zum Theil illustrierten Artikeln, trefflichen Rezensionen aller landwirtschaftlichen Bücher, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w., ja sogar einen illustrierten humoristischen Theil bringt, wird die neuerliche Bereicherung des Blattes nur mit Anerkennung begrüßen können. Wir benützen den Jahreswechsel gerne, um unsere wackere Kollegin den Lesern unseres Blattes aus dem Kreise der Landwirthe wieder u. z. bestens zu empfehlen.

* Ueber eine bedeutende Wechselfälschung, welche dieser Tage in Arad begangen wurde, berichtet die „Arader Zeitung“: Der wegen Wechselfälschungen in größerem Maßstabe Verhaftete ist der bei der Firma Michael Simatya angestellt gewesene Buchhalter Karl Johann Rosenberger, welcher größere Fälschungen auf den Namen seines Chefs durchgeführt hat. Entdeckt wurde die Fälschung bei der Arader Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank durch einen auf 1200 fl. lautenden, von A. Werner in St.-Anna, dessen Unterschrift ebenfalls gefälscht war, acceptirten Wechsel. Bei der Arader Handels- und Gewerbekammer war vorgestern ein auf 953 fl. lautender Wechsel, von Baron Blau in Bácska acceptirt, fällig und sollen sich ferner bei Arader Instituten auf den Namen der in Mitleidenschaft gezogenen Firmen lautend, 17 Wechsel im Betrage von 10.809 fl. vorgefunden haben. Die Fälschung von 3500 fl. hat der verhaftete und dem Kriminalgerichte übergebene Rosenberger bereits eingestanden. Im Zusammenhange mit dieser Nachricht wird gemeldet: Der Vater des Fälschers, Namens David Rosenberger, hat sich gestern aus Gram über die That seines Sohnes mittelst einer Phosphorlösung vergiftet. Zur Stunde lebt der Unglückliche noch, doch ist dem Ausspruche der Ärzte zufolge nur sehr wenig Hoffnung auf das Gelingen desselben vorhanden.

* Freitag als Zahlungstag. Die Engländer haben schon die längste Zeit den Freitag als Zahlungstag für die Arbeiter theilweise eingeführt und der Erfolg scheint den Erwartungen zu entsprechen, denn auch eine Anzahl Wiener Fabriken beabsichtigt diese Aenderung einzuführen. Die Vortheile liegen auf der Hand: Der Arbeiter wird mit dem Gelde in der Tasche nicht so leicht in Versuchung gerathen, sich im Wirthshause zu lange aufzuhalten, da Samstag ein Arbeitstag ist und er sich nicht so gut ausschlafen kann, wie am Sonntag. Die Frauen der Arbeiter können die Einkäufe Samstag besorgen und den Sonntag der Ruhe widmen. Ferner ist auch zu berücksichtigen, daß sämtliche Sparkassen Samstag geöffnet sind, was am Sonntag nicht überall der Fall ist. Es wäre zu wünschen, daß diese Neuerung bald allgemeine Verbreitung findet.

* Die Schmölnitzer Schwefelkiesgruben sind in Brand gerathen. Großer Schaden ist bereits entstanden, und wenn es nicht bald

gelingt, den Grubenbrand zu ersticken, dürften Werthe, die sich auf Millionen beziffern, zu Grunde gehen. Vorläufig sind dadurch Hunderte von Häusern brodlos, die aber hoffentlich bei den Gölzinger, Rottenbacher und Szlovinskaer Eisenerzgruben rasch Arbeit finden dürften.

* Panik. In der Hajdu-Doroger Kirche fiel am griechischen Weihnachtsabend von der hohen Decke ein großes Stück Mörtel unter großem Getöse auf die Marmorstufen, und zwar hart hinter dem Rücken des Geistlichen nieder. Sofort eilte Alles in wildem Lauf den Eingängen zu und die Panik hätte gewiß viele Opfer gefordert, wäre es dem Geistlichen nicht gelungen die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. — Im Kocsféméier Theater gab man am 7. d. eine Operette. Während des zweiten Aktes bemerkte ein Feuerwehrmann, daß das Petroleum in einer Lampe neben der Couliße sich entzündet habe. Er wollte die Lampe forttragen, doch zerbrach sie ihm in der Hand und das brennende Petroleum ergoß sich über seinen Arm. In seinem Schmerze warf er die Lampe gegen die hinter der Couliße befindliche Mauer. Als das Publikum dies sah, gerieth es in fürchterliche Angst, doch gelang es, dasselbe zu beruhigen. Der Petroleumbrand wurde indessen rasch mit Hilfe von Sand, den man darüber warf, gelöscht und die Vorstellung konnte fortgesetzt werden. Es ist ein Glück zu nennen, daß das Publikum Kaltblütigkeit genug bewahrte, um auf dem Plage anzuhalten, denn sonst wäre die Episode ohne ernstliche Unfälle kaum abgelaufen.

* Mord. In Komoristye wurde der dortige Grundbesitzer Mesterovits Montag Abends beim Nachhausegehen ermordet. Der Mörder griff sein Opfer menschlings an, indem er von rückwärts mit einer Art auf selbes einhieb. Dem Motive dieser That soll Rache zu Grunde liegen, jedoch ist der Umstand, aus welchem selbe zu folgern wäre, bisher unbekannt.

* Hinrichtung eines afghanischen Ministers. Indischen Blättern wird aus Kabul gemeldet: Vor einigen Tagen wurde der frühere Kriegsminister Zakid Khan's, Daud Kahn, den unser Emir (Abdurrahman) proskribirt hatte, als Gefangener hieher gebracht, wo er in einem Thurne eingesperrt gehalten wurde. Vor den Emir geführt, bat er diesen um Schonung seines Lebens. Er wollte ihm fernerhin ein treuer Unterthan sein. Der Emir wollte jedoch von Gnade nichts wissen und verurtheilte den Minister zum Tode. Der Gefangene ward hierauf gebunden und in jenen Hof des Palastes gebracht, wo sich die Stallungen für die Elephanten befanden. Hier legte man ihn auf den Boden nieder und öffnete eine Stallschür. Aus dieser kam nun ein großer Elephant hervor, der dem Gefangenen seine beiden Vorderfüße auf den Körper setzte und ihn alsbald zertrat. Einige Sekunden nachher lag nur noch eine unentzündete Fleischmasse auf dem Boden.

* Für Kapital, Spekulation und Vossbesitzer. Bevor Jemand ein Voss, Anlage oder Spekulationspapier kauft, will er den Spielplan, Verzinsung, Amortisation, Risiko, Mittel, die Spekulationsweise u. c. kennen lernen und unparteiischen, erprobten und sachmännischen Rath haben. — Die nunmehr in 6. Auflage erschienene, gratis ausgegebene Broschüre des Bankhauses der Administration der „Leitha“, Wien, Schottenring Nr. 15, bietet sämmtl. europäische Vossspielpläne, Daten, Vossversicherung, Erläuterungen über Anlage- und Spekulationsarten und Werthe, Prämien, Stellagen, u. c., anerkennend besprochen von vielen Journalen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die als solid und rührig bekannte Firma Reformen auf dem Gebiete des Bank-, Voss- und Wechselgeschäftes anstrebt und hat sich dieselbe durch die eingeführten Neuerungen unstreitig Verdienste erworben.

* Ein antiker Pantoffelheld. Unter den Reliquien, die vor kurzem in Egypten ausgegraben worden, befinden sich auch mehrere wohlerhaltene Heiraths-Kontrakte, auf Papyrus geschrieben, die das respektable Alter von 2600 Jahren haben. Während die meisten genau feststellen, wie viele Silberstücke die Ehefrau auf Kleider als Morgengabe u. c. zu erhalten habe, die Summe bestimmt, die ihr ausgezahlt werden muß, wenn eine Andere sie aus dem Herzen des Mannes verdrängt, liegt auch ein Exemplar vor, wo ein Mann am Hochzeitstage seiner Frau sein ganzes Hab und Gut abtritt und ausdrücklich bestimmt, daß weder er selbst noch seine etwaigen Kinder irgendwelchen Anspruch darauf haben. Von seiner Frau verlangt er nur die Erhaltung seiner Person durchs Leben, späterhin aber die Einbalsamierung und ein Grabmal zum ewigen Angedenken.

* Tröstlich. Der Maler S. ist Witwer und verbringt den Neujahrstag allein, nur sein guter Freund B. leistet ihm Gesellschaft. Beide sprechen nur von ihr, die nun am Tische sitzt, und B., welcher die Dahingekleidete ebenfalls sehr geliebt hatte,

bricht endlich in Thränen aus. „Muth, Muth, lieber Freund“, ruft ihm der trauernde Witwer zu, „tröste Dich nur, ich heirate bald wieder.“

* Von der Börse. Am letzten Tage des verfloffenen Jahres kam es an der Börse zwischen zwei Finanzleuten zu harten Worten, denen ein paar Ohrfeigen von Seite des Einen folgten. Der Geohrfeigte aber nahm die Sache so leicht, daß er einem Besorger finanzieller Anzeigen, der um die Zahlung der monatlichen Schuld bat, antwortete: „Kommen Sie zu anderer Zeit, heute zahle ich nicht aus, ich nehme ein.“

Verlosungen.

Salzburger Lose. Bei der letzten Ziehung der Salzburger Lose fiel der Haupttreffer mit 15.000 fl. auf Nr. 82.533, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 58.786; ferner gewonnen je 500 fl. Nr. 63.711 und Nr. 80.723; je 100 fl. gewonnen Nr. 30.886, 49.250, 52.048, 65.924 und 78.711.

Laibacher Lose. Bei der am 2. Jänner 1882 nach dem Verlosungsplan vorgenommenen Ziehung von 80 Losnummern des Lotto-Ablehens der Stadtgemeinde Laibach sind gezogen worden: Nr. 71339 mit 30.000 fl.; Nr. 47563 mit 2000 fl.; Nr. 68549 70137 13037 59697 33724 mit je 500 fl.; ferner Nr. 2538 2961 4245 5167 6952 8722 9124 9995 11205 20940 14703 16107 16217 16929 19401 19705 19717 20339 21700 23899 24097 25334 27313 28719 29305 29531 30240 32337 33591 33606 34175 35019 35500 36439 37040 37423 37643 37667 38672 39260 40027 40496 43347 43661 44632 44635 44862 45185 46614 49191 51329 51482 51850 53326 55607 56888 57187 59230 29500 59819 62045 62733 67056 67765 68497 68851 68959 69245 69634 70335 70831 72349 74280 mit dem Gewinne von je 30 fl.

Lose der Stadt Triest. Bei der in Triest stattgefundenen Verlosung der Triester 50 fl.-Lose fiel der Haupttreffer mit fl. 10.000 auf Nr. 4847; ferner gewonnen je fl. 1000 Nr. 6385 und Nr. 17632, je fl. 200 Nr. 8614 12369 15253 18340 und 19732.

Auf die heutige Annonce: „Wiener Börse“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung Taborshy & Parich in Budapest ist erschienen: „Az igmándi kispap“ Berezik Arpad eredeti népszimzavénék közkedveltségű dalai. 1. Hej de szörnyő mesze vagyok. 2. Az én rózsám jaj be esinos. 3. Hogyha egyszor menyecske lesz. 4. Még azt modják az emberek. 5. Kis paesirta ül a hanton. (Nicolich Sándortól) 6. Arad a viz elviszi a pallót. (Nicolich Sándortól) 7. Szomorú füz hallatja levelét. 8. Szép a hajjal. 9. Tripla szegfü. Énekhangra zongora kísérettel alkalmazta Erkel Elek. Preis 1 fl. 50 fr.

Bevölkerungsanzeiger

von 6 bis inkl. 12. Jänner 1882.

Geborene:

Den Herren: Karl Kontin ein Knabe, Franz Nled ein Mädchen, Franz Zaninger ein Mädchen, Johann Schuld ein Mädchen, Josef Wegler ein Knabe, Paul Auberte ein Knabe, Josefina Grabal ein Knabe, Alexander Strobl ein Knabe, Ludwig Weinberger ein Knabe.

Gestorbene:

Sofie Foder, 46 Jahre alt. Josef Baumann, 56 Jahre alt. Karl Huth, 42 Jahre alt.

Getraut:

Anton Kofj mit Barbara Horvath.

Budapester Lottoziehung vom 7. Jänner:

52 76 77 82 17

Nächste Ziehung 21. Jänner.

Hermannstädter Lottoziehung vom 11. Jänner:

5 26 88 61 30

Nächste Ziehung am 25. Jänner.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich. Gänzel'n aus Steierdorf.

Ein Handschlag von Ch' dem war heilig wie a Eid, und mehr werth, wie a Wechsel in unserer Zeit. Das Wort war dem Manne sei' heiligstes Gut, Dofür is er eing'standen mit Leben und Blut.

Wiener Börse.

Maßgebend für dies- und jenseits der Leitha ist nur die Wiener Börse.

Die großen Nachteile, die einer Speculation an einer der einfluß- und willenslos abhängigen, geldarmen Provinzbörsen anhaften müssen — die großen Vortheile des Spekulirens an einer Hauptbörse jedoch — als dem Sitz der Regierung, Gesellschaften und Corporationen, deren Titres auf dem Markte sind, die Stätte, wo Angebot und Nachfrage, wo von allen Welttheilen Nachrichten zusammentreffen, wo Politik gemacht wird, wo die großen Journale erscheinen, wo Großspeculation und Bankiers Curie erzeugen, kurz, die Stätte, wo rechtzeitige günstige und ungünstige Wahrnehmungen gemacht, und, bevor weiteren Kreisen zu gänglich, intimste Informationen rechtzeitig eingeholt werden können, wodurch man mitstimmend auf den Cours einwirken kann — haben wir in unserer Broschüre (S. 26 und 27) erschöpfend dargestellt.

Mit Hinblick auf die bevorstehenden großen Bewegungen der Börsen empfehlen wir außer der „freien“ Speculation und unserer beliebigen Conjointalgeschäften die Operation mit beschränktem Risiko, besonders die doppelseitige Prämie (ev. Kupon: gleichviel, ob die Curie steigen oder fallen), wobei die Gebüh- ren im ungünstigen Falle nicht gänzlich verloren gehen kann. Prämienpreise billigst.

Durch nahe Beziehungen zu den leitenden Kreisen können wir mit direkten, unmittelbaren und raschen Informationen (sachgemäß und kostenfrei) dienen. Gratte, diskrete Durchfüh- rung. Derselben Verkehr. Aufträge gratis.

Die gegenwärtigen Geldverhältnisse und zufließenden Kapitalien verlegen uns in die Lage, bei Speculationskäufen und Ver- leihung von Fonds und Werthpapieren den Zinsfuß bis zu 5% (gebührenfrei) pr. M. herabzusetzen.

Probe-Nummern des finanz. und Verleihungs-Blattes „Leitha“ franco.

Reichhaltige, unentbehrliche Bro- schüre, enthält: Los-Kalendarium, sammt. europ. Spielpläne, Anlage-Spe- culation-papiere u. Arten. Losver- sicherung (beachtenswerth mit Rücksicht auf bevorstehende Beziehungen) etc. etc. versenden wir auf Verlangen, gratis und franco.

BANKHAUS LEITHA (Salmaf.) WIEN Administration d. Schottenring 15.

Eigentümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kilmann. — Druck von J. Wunder in Reßhita.

Das Weltpost-Versand-Geschäft von A. B. ETLINGER, Hamburg.

Table listing various goods and their prices, including coffee, tea, and fish. Columns include item names, quantities, and prices in fl. s. W.

Singerstrasse 15, z. g. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen. vormalis Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wieder- erlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken.

Wir geben hier einige der vielen Dankeschreiben wieder:

Widhofen a. d. Ybbs, am 21. Nov. 1880. Öffentlicher Dank. Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten...

Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 bin ich nach zwi- jährig überstandenen Wunden wieder ununterbrochen krank und ganz unfähig...

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden u. Glieder-rheumatisms geplagt war, nicht nur dem Leben wieder gegeben...

Amerikanische Gichtsalbe. k. k. priv. echt von J. G. Anatherin-Mundwasser. Papp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Orig-Flascons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gebo- ten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfflüsten etc.

Frost-Balsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdor- bene Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art.

Leberthran (Dorsch-), von M. Maager, echt Ori- ginal, vorzügliche Qualität.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver besei- tigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und ange- nehinsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Hei- serkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden.

Tannochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten an- erkannt.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Hieb- und Stiehunden, bosartigen Geschwü- ren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Ge- schwüren an den Füßen.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vultrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorr- hoidal-Leiden, Verstopfung etc.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Postnachnahme.

„Die Ber... erscheint jeden Sonn... Pränume... Mit freier Postverie... Zustellung in... vierteljährig... halbjährig... ganzjährig... Literarische Beiträ... werden bis längsten... erbete... I... Vom Justiz... wochsichtigung des... segentwurf einge... Wichtigkeit desje... I. A b s ch n i t t... §. 1. Wer... oder die Unerfah... unter Bedingun... dung gibt, wel... mäßigen Vermö... des Schuldners... oder zu fördern... des Wuchers... 100 bis 2000. fl... bis sechs Monat... Außerdem... die Suspendirun... Rechte gleichzeit... werden... Wer die... eines Scheingel... dingt oder sich... befaßt, oder w... schon verurtheilt... bis zu zwei Jah... einer Geldbuße... Amtsverluste un... der politischen... kann der Verurte... nicht in jene G... Vergehen des W... wenn er aber e... ungarischen Sta... Der Amts... Ausübungen der... drei Jahre wäh... §. 2. Die... Strafe trifft auf... I. der ein... Kenntniß der U... einen Anderen... 2. der eine... deren wucheris... Thatbestandes g... §. 3. Die... nicht übersteigen... 1877) unterliegt... §. 4. Den... terliegen auch... neten Weise vor... dene Forderung... des — nach Ju... auf einen Ander... machen... Wenn jed... Höhe der in W... ren, 8 pCt. nich... G. M. VIII: 1... Strafverfahren... gegen dessen Re... §. 6. Wen... als die im §. 1... Gebühren bedin... ständen, welche... ren: ist das im... gegen ihn außer... Strafe auch die... XIV: 1881 fest... §. 6. Ueb... theilt der betref... gericht... §. 7. Wer... wegen des Wuc... seinem Urtheil... worin es den... und gleichzeitig... rung feststellen...